

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 14 (1941-1942)

Heft: 3

Artikel: Die Basler Schulausstellung : Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen

Autor: Speiser, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gutem Willen oft einfach unmöglich war, eine Schulreise durchzuführen. Einmal fehlte es am schönen Wetter oder an der Einstimmigkeit inbezug aufs Reiseziel, ein andermal an den notwendigen Batzen.

Nun, heuer, da das Wort: „Gang, lueg d'Heimet a!“ auf Plakat, Inserat und Prospekt Alt und Jung zum Reisen ermuntert, sollten wenn irgend möglich auch die Schüler und Schülerinnen wieder einmal zu ihrem Reisli kommen. Die Bundesbahnen und die meisten privaten Transportanstalten räumen mit ihrem neuen speziell niedrigen Schulreisentarif wohl den größten Stein des Anstoßes aus dem Weg: den Kostenpunkt. Ab 15. Mai gewähren sie auf Fahrten, die den 100. Kilometer übersteigen, eine Sonderermäßigung von 50 Prozent. Darüber hinaus wird dank eines Bundeskredites der ausgesprochene Fernverkehr noch um weitere 30 Prozent verbilligt. Man sieht also: Gerade die weiten Fahrten, die sonst jeweils als zu kostspielig außer Betracht fielen, sind heuer ganz besonders preiswert. Das ermöglicht den Schulen, im Jubiläumsjahr der Eidgenossenschaft auch einmal etwas anspruchsvollere Reisewünsche als gewöhnlich in Erwägung zu ziehen. Die Jugend nahe den Landesgrenzen mag es zum Beispiel im Stillen schon lange an die historischen Stätten der Inner- und Ausserschweiz ziehen, die andern vielleicht ins Welschland, in den Tessin oder ins Bündnerland. Da die Gelegenheit, entferntere Gegenden der Heimat kennen zu lernen, nicht häufig wiederkommt, heißt es die vorhandenen Möglichkeiten nützen! Unter guter Führung können den jungen Schweizern dabei so viele schöne und tiefe Eindrücke vermittelt werden, daß das einmalige Erlebnis für sie zu einem bleibenden Fest der Erinnerung wird!

Sa.

Anmerkung: Die Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung gibt uns Kenntnis, daß sie in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft „Helvetia“ eine

Organisationsstelle für Schulreisen 1941

geschaffen hat. „Sie befindet sich in unseren Büros, im Haus Viktoria, Bahnhofplatz 9, Zürich, und wird von Herrn John Mast geleitet. Ihre Aufgabe besteht zur Hauptsache darin, den aus allen Teilen unseres Landes in der Zentralschweiz eintreffenden Schulen, falls gewünscht, die erforderliche Unterkunft und Verpflegung zu beschaffen, resp. zu vermitteln. Die vorerwähnte Organisationsstelle hat zudem dahin zu wirken, daß die Schulreisen und Jugendfahrten nach den historischen Orten der Zentralschweiz möglichst gut auf die Sommermonate verteilt und ein Massen-

drang an bestimmten Tagen und Gedenkstätten vermieden wird. Für Fahrpreis- und Fahrplanauskünfte sowie für die Bestellung von Kollektivbillets und Extrazügen sind jedoch die Abgangsstationen zuständig.“

Einige Beispiele von Tarifreduktionen für Schulreisen anlässlich der 650 Jahrfeier der Eidgenossenschaft.

	Taxen 3. Klasse für Schulen		
	Altersstufe		
	I. Fr.	II. Fr.	III. Fr.
Schaffhausen—Zürich—Arth-Goldau—Bellinzona—Lugano und zurück	9.55 4.60	13.35 6.40	16.90a 8.10b
Chiasso—Bellinzona—Arth-Goldau—Zürich-HB. und zurück	8.95 4.40	12.50 6.10	15.80a 7.70b
Bellinzona—Arth-Goldau—Luzern—Olten—Basel-SBB. und zurück	9.60 4.60	13.40 6.40	16.95a 8.15b
Zürich-HB—Olten—Biel—La Chaux-de-Fonds—Neuchâtel—Biel—Olten—Zürich-HB.	6.15 4.—	8.60 5.50	10.85a 7.—b
St. Gallen—Winterthur—Zürich—Olten—Bern—Biel—Lausanne und zurück	9.90 4.70	13.85 6.60	17.55a 8.35b
Romanshorn—Winterthur—Zürich—Olten—Biel—Neuchâtel und zurück	7.80 4.—	10.90 5.55	13.75a 7.—b
Yverdon—Biel—Olten—Zürich-HB und zurück	6.45 4.—	9.— 5.50	11.40a 7.—b
Genève-C.—Lausanne—Romont—Bern—Langnau—Luzern—Arth-Goldau—Bruggen—Zug—Thalwil—Zürich—Olten—Biel—Neuchâtel—Lausanne—Genève-C	10.— 4.75	13.90 6.60	17.65a 8.40b
Fribourg—Bern—Olten—Zürich—Eglisau—Schaffhausen und zurück	7.05 4.—	9.85 5.50	12.40a 7.—b
Montreux—Lausanne—Neuchâtel—Biel—Delémont—Basel-SBB—Olten—Bern—Romont—Lausanne—Montreux	7.40 4.—	10.35 5.50	13.05a 7.—b
Visp—Brig—Kandersteg—Spiez—Thun—Bern—Olten—Basel-SBB. und zurück	8.90 4.35	12.45 6.10	15.75a 7.70b

a) Tarifgemäße Schultaxen.

b) Jubiläumstaxen. (Unter Berücksichtigung des Bundesrabattes.)

Die Basler Schulausstellung

Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen

Von ERNST SPEISER, Lehrer, Basel

Zur 100. Veranstaltung. - Ein Rechenschaftsbericht.

Am 28. Mai 1941 eröffnete die „Basler Schulausstellung“ ihre 100. Veranstaltung. In schwerer Zeit, einer Zeit des Umbruchs und Aufbruchs, will sie sich dabei wieder einmal besinnen über Ziel und Zweck ihrer Arbeit und der Öffentlichkeit darüber Rechenschaft geben, soweit dies überhaupt möglich ist. Das Institut weiß wohl um sein Tun und Wollen.

Es sät um zu ernten, doch über die Saat hat es, wenn sie einmal ausgestreut ist, keine Macht mehr. Pflege und Gedeihen ist denen überlassen, die in der Schule, dieser verantwortungsvollsten Werkstatt der Menschenbildung im Sinne Pestalozzis, mit eigener Verantwortung die Saat hegen und pflegen. Wenn aber der Leiter des Instituts und mit ihm die Kom-

mission sich in ständiger Fühlungnahme mit den Erziehungs- und Unterrichtsproblemen, wie es die Zeit und damit auch unser Staat und unser Volk von uns erwarten und verlangen, auseinandersetzen, um nach reiflicher Ueberlegung und Diskussion und nach sorgfältiger Umschau und Auswahl, ein geeignetes Thema der Lehrerschaft Basels und dessen Umgebung zur Diskussion stellen, so müssen die Veranstalter mit vollem Bewußtsein für das Thema und dessen Gestaltung die alleinige Verantwortung übernehmen. Eine solche Arbeit verpflichtet in doppeltem Sinne, einerseits der Schule und damit der Jugend und andererseits dem Staat und damit dem Volke gegenüber.

Heute aber ist diese Verantwortung schwerer als je, denn für uns gibt es nur eines, die Jugend nach zwei Seiten hin, nach dem Geist, aber auch nach dem Wissen und Können für die Erfüllung des Sinnes unseres Staates und damit für die Erhaltung unseres Landes und der Gemeinschaft des Volkes im Geiste einer wahren „Eidgenossenschaft“ zu erziehen.

Das Institut ist sich dieser Mission in der Gestaltung und Stellung der Fragen, die jeweilen zur Behandlung gelangen, mehr als je bewußt. Doch weiß es auch um die Grenzen seiner Wirkungsmöglichkeit. Es kann nur Anregungen, Impulse und Hinweise vermitteln, es kann den Boden lockern und vorbereiten; es kann das Saatgut bereitstellen und auslesen. Die eigentliche Arbeit, die den Samen zum Sprossen und Reifen bringt, muß es den Lehrern und Erziehern überlassen.

Die 100. Veranstaltung: „Erziehungs- und Bildungsaufgabe“ betrachten wir nun für unser Institut als einen gewissen Ruhepunkt. Es gilt Rückschau zu halten und sich wieder einmal Rechenschaft zu geben darüber, ob unser Wollen und Wirken mit dem Sinn und der Aufgabe unserer Schule übereinstimmt, ob unsere Arbeit irgendwelche Spuren in Unterricht und Erziehung hinterlassen hat. Nicht umsonst kommt wieder einmal eine die ganze Schule bewegende Frage zur Erörterung und es ist ein eigentümlicher, doch hoffentlich glücklicher Zufall, daß an dieser als Jubiläumsveranstaltung gedachten Vortragsfolge der neugewählte Basler Seminardirektor Dr. W. Guyer das Leitreferat hat, und das gerade im Hinblick auf die wesentliche Aufgabe des Institutes von grundlegender Bedeutung für die weitere Arbeit sein wird. Es lautet: „Unsere Erziehungs- und Bildungsaufgabe“.

Wir fassen nun diesen Vortrag als Abschluß einer Epoche und zugleich als verheißungsvollen Anbruch einer weiteren gedeihlichen Arbeit unseres Institutes auf. Was hat es aber in seinen 100 Veranstaltungen bisher zum Bildungsproblem beigetragen? Um die verschiedenen Gebiete, die zur Darstellung gelangten, besser verstehen und einreihen zu können, soll ganz kurz ein Blick auf das Werden und Wachsen der Basler-Schulausstellung geworfen werden.

Die Basler Schulausstellung ist ein Werk der Basler Lehrerschaft. Sie hat eine lange, leidensvolle Vorgeschichte, denn die Baslerluft ist sehr skeptisch und bissig und darum mußte auch dieses Werk erdauert werden. Schon vor bald 50 Jahren, nämlich 1893, setzte sich ein bekannter Basler Schulmann, der verstorbene Dr. X. Wetterwald, für die Gründung einer Basler Schulausstellung in der freiwilligen Schulsynode ein. 1908 unternahm Dr. M. Fluri, der derzeitige Direktor der Basler Frauenarbeitsschule und nachmalige erste Präsident der Schulausstellung im Auftrage des Basler Lehrervereins einen neuen Vorstoß. Doch schlug der Erziehungsrat 1910 das Begehren aus finanziellen Gründen ab. Erst 1922 wandte sich der Vorstand der Basler Schulsynode erneut an das Erziehungsdepartement, das darauf im Einverständnis mit den Schulvorstehern die Synode endlich beauftragte, eine Kommission zum Studium dieser Frage einzusetzen. Schon im nächsten Jahre gelangte diese mit einem konkreten Vorschlag an das Erziehungsdepartement, worauf der Große Rat auf einen Bericht des Vorstehers des Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Dr. Hausers, nach heftiger und leidenschaftlicher Debatte einen Kredit von Fr. 1000.— bewilligte.

Doch gerade diese Diskussion im Großen Rat war für die Arbeit des Institutes von ausschlaggebender Bedeutung, wußte man doch nun, daß die Öffentlichkeit sein Wirken mit Skepsis und Argusaugen betrachtete und unter scharfer Kontrolle stellte. Es war übrigens nur dem überzeugenden Einsatz Regierungsrat Hausers zu verdanken, daß der Kredit trotz heftiger Opposition, der jedes Verständnis dafür abging, eröffnet wurde.

Welches sind nun Ziel und Zweck der Basler Schulausstellung?

Sie will Schulprobleme abklären.

Sie will planmäßig und zielsicher die Fortbildung der Lehrerschaft fördern.

Sie will sich und der Öffentlichkeit Rechenschaft über den Stand, die Leistung und die Arbeit der Schule geben.

Sie veranstaltet darum: Ausstellungen von Lehrer- und Schülerarbeiten, von Lehr- und Veranschaulichungsmitteln.

Sie organisiert Führungen durch die Ausstellung, Exkursionen und Vorträge, sowie auch Vorführungen von Neuerungen im Unterricht und vor allem Kurse und Lehrproben auf den verschiedensten Unterrichtsgebieten.

Sie sammelt Beschäftigungsmittel für den Kindergarten und Lehrmittel für Volks- und Mittelschulen.

Sie vermittelt Fachschriften und Lehrgegenstände für die Lehrer, für den Unterricht und für die Weiterbildung der Lehrerschaft.

Diese Richtlinien enthalten eine Verpflichtung. Ist das Institut dieser nachgekommen? Hat es die Er-

wartungen, die man an es stellte, erfüllt? Es ist klar, daß das Einlösen dieses Versprechens, wie es vom Statut der Schulausstellung umschrieben ist, in weitem Maße von ihrer eigentlichen Leitung abhängt. Denn eine Kommission, wie sie in unserem Institut dem Leiter beigegeben ist, kann wohl über Grundsätzliches beraten und die allgemeinen Richtlinien und Programme der jeweiligen Veranstaltungen besprechen und festlegen, doch die eigentliche Gestaltung muß sie einer einzelnen Persönlichkeit überlassen. Diese trägt dann dafür voll und ganz die Verantwortung. Sie allein gibt jeder Darbietung das bestimmte scharfumrissene Relief und sorgt für bestmögliche Auswahl der mitwirkenden Kräfte und hat in ganz besonderem Maße auch für die eigentliche Ausstellung, die den Veranstaltungen jeweils angeschlossen ist, zu sorgen.

Da dürfen wir nun vorbehaltlos das Wirken des derzeitigen Leiters der Basler Schulausstellung, Herrn A. Gempeler, Lehrer an der Kantonalen Handelsschule, anerkennen. Mit seltener Einfühlungsgabe und einem außerordentlichen Feinsinn nahm er stets die künstlerische Ausgestaltung der eigentlichen Ausstellungen an die Hand. Hier ist der Ort, um ihm für diese aufopfernde Arbeit herzlich zu danken. Diese waren in ihrem Aufbau, in ihrer Auswahl und Beschränkung auf das Wesentliche, in der Art der Schaustellung und in der psychologischen Wirkung auf den Besucher immer von tiefer Eindringlichkeit. Herr Gempeler wußte aber auch für die Vorträge, für die Kurse und Lehrproben den richtigen Mann an den rechten Platz zu stellen. Er betrachtet das Institut als ein Forum, das nicht nur für unsere Schule, sondern auch für unsere Stadt verpflichtend ist.

Ihm treu zur Seite standen neben wechselnden Kommissionsmitgliedern vor allem auch Präsidenten, die in hohem Maße von der Mission der Schulausstellung durchdrungen waren, und alle Kraft dainsetzten, das Institut nicht nur in Basel, sondern auch in der Schweiz zum Ansehen zu bringen. In den ersten Jahren waren es Dr. M. Fluri, der nachmalige Direktor der Frauenarbeitsschule, der von Herrn O. P. Schwarz, Lehrer an der Uebungsschule des Kant. Lehrerseminars, und später von Herrn Dr. Türlor, Lehrer am Mädchengymnasium, abgelöst wurde. Heute präsidiert Herr W. Kilchherr, Lehrer an der Uebungsschule des Kant. Lehrerseminars, die Kommission. In ihm haben wir wiederum einen verständnisvollen und einsichtigen Vorsteher erhalten.

Der Leiter, Herr Gempeler, löste die ihm durch die Richtlinien festgelegte Aufgabe, indem er sie im Laufe der Jahre von 1924—1941 durch aufeinanderfolgende, sich thematisch ablösende Zyklen zur Darstellung und Darbietung brachte. Damit wurde die Arbeit des Instituts zugleich zu einem Zeitspiegel

der pädagogischen Probleme. Diese umfaßten alle Schulgattungen, alle Schultypen, alle Fächer und Disziplinen. Je nach ihrer Wichtigkeit wurden sie auf breiterer Grundlage oder zu wiederholten Malen dargeboten. Aber auch zur Diskussion stehende methodisch-didaktische Fragen wurden behandelt, z. B. das Lichtbild, der Film, die Schallplatte im Fach-, Sprach- und Musikunterricht, der Schulfunk, die Kunst u. a. m. Daneben erörterte man u. a. die Verwertung des Lehrausganges, die Schulkolonien (Schullandheime).

Neben Unterrichtsproblemen sind die eigentlichen Erziehungsfragen gerade so wichtig. Es ist darum nicht verwunderlich, daß auch dieser Seite Rechnung getragen wurde. Weitere Zweige sind: die Schul- und Jugendfürsorge, die Berufsberatung, die Freizeitgestaltung, die Erziehung zum guten Buch. Ebenso wurde psychologischen und physiologischen Fragen die nötige Aufmerksamkeit gewidmet. In der letzten Zeit befaßte sich das Institut mit verschiedenen staatsbürgerlichen und nationalen Bildungs- und Erziehungsaufgaben. Ja, als durch die Mobilisation die Arbeit lahmgelegt wurde, stellte es sich um und ordnete während des Winters 1939/40 für die in der Stadt dienstuenden Territorial-Bataillone eine reiche Zahl von regelmäßig stattfindenden Vorträgen an. Diese wurden sehr gut besucht, weil sie einem Bedürfnis der Soldaten entsprachen.

Damit wäre im Großen und Ganzen das reiche Arbeitsfeld der Basler Schulausstellung umrissen. Es bleibe dem kritischen Leser überlassen, etwelche Lücken noch festzustellen. Auf alle Fälle wird er, wenn er objektiv die sechszehnjährige Wirksamkeit prüft, den guten Willen zu würdigen wissen, wenn auch da und dort noch Ergänzungen möglich gewesen wären. Wir aber hoffen und wünschen, daß sie auch in Zukunft ihr Werk zum Wohle der Jugend in ihrer erprobten Art weiterführt. Die Not der Zeit zwingt uns dazu, daß wir uns immer wieder erneut mit Bildungsfragen der Gegenwart auseinandersetzen müssen. Wir haben unserm Volke gegenüber eine verantwortungsvolle Verpflichtung. Geht es doch darum, aus unserer Jugend ein starkes, wohlgeappnetes und ausgerüstetes Geschlecht zu machen, das sich bewußt sein muß, daß nur in absoluter und kompromißloser Zusammenarbeit und Gemeinschaft unser Staat als Demokratie seine Aufgabe erfüllen kann. Den Boden zu einer solchen Gesinnung muß die Schule auflockern. Die Schulausstellung aber hat dafür wichtige und grundlegende Vorarbeiten zu leisten und Mittel und Wege zu zeigen, wie diese Aufgabe in Unterricht und Erziehung in der Schule angepackt werden soll. Es ließe sich darum wohl denken, daß alle diese Probleme vorerst in der Praxis auf beschränktem Raume ausprobiert würden. Eine bisher noch fehlende Versuchsschule, vielleicht in Verbindung mit der Schulausstellung und dem Seminar wäre diejenige Stelle, die dieses Werk aufneh-

men könnte. Außerdem müßte das Institut vielleicht auch neue Felder bereitstellen, z. B. Erwachsenenbildung, Mütter- und Vaterschulen.

Alle die Unzähligen, die in Verbindung mit dem spiritus rector des Institutes, Herrn A. Gempeler,

sich der Basler Schulausstellung in selbstloser Art im Laufe der Jahre zur Verfügung stellten, mögen in der Freude an deren Entwicklung und Auswirkung in der Schulpraxis ihre Genugtuung finden und damit den herzlichsten Dank empfangen.

Kleine Beiträge

General Guisan an die Schweizer Jugend

Schweizerjugend zu Stadt und Land,
Jungbürgerinnen,
Jungbürger!

Letztes Jahr habt Ihr unserer Land- und Alpwirtschaft und damit der ganzen Heimat große Dienste erwiesen, indem Ihr Eure Ferien geopfert habt, um Eure junge Kraft einzusetzen in Feld und Wald, in Scheune, Stall und Bauernhaushalt. Das war Heimatdienst, würdig unserer Schweizerjugend, die lebhaften Anteil nimmt am Wohl und Wehe unseres Landes, des Landes, das Eure Zukunft bedeutet.

Ihr alle wißt, daß sich seit dem letzten Jahr unsere Ernährungslage durch die Abschnürung der Schweiz von den großen Produktionsländern noch stark verschlimmert hat. Ihr alle habt von dem großangelegten Anbauplan vernommen, unser Volk aus dem eigenen Boden mit den notwendigsten Nahrungsmitteln zu versorgen und es so vor dem Hunger zu bewahren. Damit dieser Boden aber das Aeufßerste hergibt, muß er richtig bearbeitet werden. Und dazu ist Eure junge Kraft unentbehrlich. Während ein Teil unserer wehrpflichtigen Mannschaft im Wehrkleid für die Sicherheit unseres Landes zu sorgen hat, müssen sich alle Zurückgebliebenen dem großen Volkswerk, der Ernährung aus eigenem Boden, widmen. Diejenigen unter Euch, die sich schon im letzten Jahr in uneigennütziger Weise eingesetzt haben, sie werden unserer eidgenössischen Heimat auch dieses Jahr ihre tätigen Arme nicht versagen. Jene aber, die letztes Jahr sich noch nicht zu diesem Werk der Nächstenliebe aufrufen konnten, sie werden heute nicht mehr hintanstehen, sondern sich einfügen in die große, durch das Zeitgeschehen bedingte Anstrengung, die uns alle, alle erfassen muß, weil sie uns allen dient.

Der Wehrmann, der Bauer, der Arbeiter sind einsatzbereit; ich weiß, daß auch die Schweizerjugend geschlossen ihre Pflicht tun wird.

Armee-Hauptquartier, 3. Juni 1941.

Der General: Guisan.

Das neue deutsche Lesebuch für die Oberstufe Schweizerischer Mittelschulen.

Den ersten Anstoß zur Schaffung eines neuen deutschen Lesebuchs für die Oberstufe Schweizerischer Mittelschulen gab das Bedürfnis. Der dritte

Band des seinerzeit durch W. von Arx (Solothurn) und Ed. Haug (Schaffhausen) umgearbeiteten Lesebuchs „für höhere Lehranstalten der Schweiz“ von Jakob Bächtold war vergriffen, und die Verlegerfirma Gaßmann, Sohn, in Solothurn zögerte mit der Herausgabe einer Neuauflage ohne Garantien für einen genügenden Absatz.

Eine Garantie hätte auch schwer geleistet werden können; den meisten Deutschlehrern erschien das alte Lesebuch als veraltet; die Folge war, daß man auf das Lesebuch überhaupt verzichtete, zu Leseheften griff oder, einer neuen Zeitströmung im Deutschunterricht folgend, sich nur an das Leseganze hielt.

Neu gestellt wurde die Frage nach dem Lesebuch an der Jahresversammlung der Deutschlehrer in Luzern (1938), die sich damit beschäftigte, ob der Unterricht in Literaturgeschichte systematisch erteilt werden soll oder zugunsten vertiefter Lektüre, der Aufsatzlehre und von Sprech-, Lese- und Stilübungen ganz zurückzutreten habe. Es ergab sich, daß wenigstens eine kurze schematische Darstellung der Literaturgeschichte wünschbar sei; die geistesgeschichtliche Behandlung jedoch mache eine Sammlung der für eine Epoche kennzeichnenden Leseproben, also das Lesebuch, notwendig.

In der Folge übernahm es Prof. Dr. Theodor von Greyerz in Frauenfeld, die Wünschbarkeit der Schaffung eines neuen Lesebuchs für die Oberstufe auf der Badener Versammlung Ende Februar 1940 zu begründen. Der Vortrag überzeugte, so schien es, auch die Gegner eines systematischen literaturgeschichtlichen Unterrichts, daß eine Sammlung von Texten, anhand deren wichtige Erscheinungen des deutschen Geisteslebens erarbeitet werden könnten, doch wünschbar, wenigstens willkommen sei. Prof. Dr. Werner Burkhard in Schaffhausen erklärte sich bereit, einen Stoffplan für ein neues Lesebuch auszuarbeiten. Eine außerordentliche Herbstversammlung der Deutschlehrer in Zürich (1940), an der Dr. Burkhard sein methodisches Vorgehen entwickelte, hieß seinen Entwurf unter Anbringung einiger Wünsche einhellig gut.

Die Gesamtanlage des Werkes geht darauf aus, in zwei Bänden literarhistorisch wertvolle Texte von den Anfängen des deutschen Schrifttums bis in die jüngste Zeit zusammenzustellen. Im ersten Band sollen möglichst ganze Stücke aufgenommen werden, während der zweite Band, den Zeitraum von 1700 umfassend, eine ergänzende Auslese darstellen wird. Die Rücksicht auf den Absatz gebot eine Auswahl, die eine Benutzung durch alle Arten Mittelschule und alle Konfessionen ermöglicht. Die obere Grenze für den Inhalt der Texte ist durch das Fassungsvermögen des Schülers gegeben; doch soll jede Literaturepoche durch leichtere und schwere Stücke vertreten sein.

Die Auswahl soll nur wenige Namen enthalten, dafür aber umfangreichere Proben, die ein intensiveres